This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

49572
18.10

Digitized by Google

2819
49572.18.10

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

Ged. XIV 916.106

Digitized by Google

4 Dec + 8855.

Digitized by Google

378

Digitized by Google

Geistlich Nachspiel

zur

Tragödie Faust.

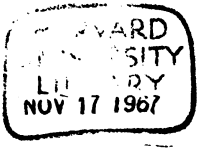
Von

Dr. Karl Rosenkranz.

Leipzig, 1831.
Schaarschmidt und Volkmar.

Digitized by Google

49572.18.10



Peabody 2

Digitized by Google

An

Goethe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den königlichen Dom hast Du erbaut,
Die mächt'gen Pfeiler hast Du tief begründet,
Die stolze Kuppel zierlich leicht gegründet,
Von der das Kreuz voll Gnade niederschaut.

Und Deinem Volk hast Du Dein Werk vertraut,
Was sich dadurch zum höchsten Wunsch entzündet,
Was sich dadurch zu ächter That verbündet,
Und vor des Lebens Ernst nicht fürder graut.

Digitized by Google

Es wogt um mich der wirre Kampf der
Geister,
Nur Eins beruhigt in der wilden Gluth,
Daß heil'ge Wahrheit siegt ob aller Lüge.

Erhabner, mächt'ger, vielgeliebter Meister,
Nicht zürne mir, wenn ich mit scheuem Muth
Zum Dom die niedere Kapelle füge!

Digitized by Google

Geistlich Nachspiel

zur Tragödie Faust.

Digitized by Google

Digitized by Google

Himmel.

Der Herr auf dem Thron. Links kniet Gabriel, rechts Raphael, in der Mitte an der untern Stufe Michael.

Der Herr.

Ihr lebt in ewig gleichem Frieden fort
Als die getreuen Boten meines Willens.
Die Menschen aber ringen hart in Mühsal,
Um sich zu mir, dem Ewigfernden,
Aus der Natur so launenvollem Spiel,
Aus des Geschicks so buntgewirktem Wechsel,
In guten Stunden klar und rein zu heben.
Nicht ändern kann ich dies, denn frei soll sein,
Was meinen Geist in sich empfangen hat.
Wer frei nicht ist, der lebt auch nicht in mir,
Von der Natur, der Welt, von sich gefesselt.
Die Freiheit schafft die Bildung der Geschichte,
Und selber führ' ich den verschlung'nen Weg
Durch das Gewirr chaotischer Erscheinung
Zum sichern Ziele, zu mir selber hin.
Ihr seht die Menschheit wunderbar entzweit,
Wie sie in Wahrheit göttlich mich verehre.
Parteien seht Ihr in den Religionen
Und findet mannichfach verschied'ne Lehre,

Digitized by Google

Was ich sei, wie ich sei und wie man sich,
Mich zu erkennen, so und so benehmen
Und den und jenen Weg einschlagen müsse.
So soll es sein! Mit seinem eig'nen Selbst
Muß es der Mensch arbeitsam sich erwerben,
Wie ich in ihm und wie er in mir wohne:
Denn so nur theilt er meine ganze Würde.
Fruchtbare Zeit ist jetzt; die Ernte gelbt,
Und einen Schnitter muß ich mir bestellen.
Er muß mit jedem Unterschied gesättigt,
Mit jedem Widerspruch durchdrungen sein,
Der in dem Menschenleben sich entfaltet.
Es darf ihm keine Lust, hoch und gemein,
Kein Weh' ihm, einsam Herz und Sinn zerquälend,
Kein Denken, Wollen und Mißlingen fremd sein.
So, an sich saugend jede rege Kraft,
Wird er die Einheit der Parteien bilden,
Weil selber er durch sie gebildet worden.
Schaut nieder auf die Erde, dort seht Ihr
Den Schalk Mephisto und den edlen Faust
Durch wilde Berge eilig abwärts steigen.
Faust ist zerschmettert in dem Innersten.
Denn wohl hat er gefühlt durch Gretchens Tod,
Daß mein die Macht, die nie sich wandelnde,
Daß mein die Liebe, stets verzeihende,
Daß mein die Herrlichkeit, unendliche.
Mephisto wankt, denn ihm auch wird nun kund,
Daß er umsonst Faust in Versuchung führte,

Digitized by Google

Daß er die Seele nicht ihm abgewann,
Nur tiefer mich ihm zu erkennen gab.
So zieht er neben ihm in finsterm Unmuth,
Und wirft unstät des Auges Tück' umher,
Und kaut sich mißvergnügt die langen Nägel,
Ich aber halte, was ich zugesagt.
In Freuden ärnten, die in Thränen säen;
Und wenn der Mensch in ächtem Schmerz vergeht,
Und göttlich Leiden seinen Geist bedrängt,
Und gründliche Verzweiflung scharf ihn peinigt,
So weiß ich als der Gärtner von dem Bäumchen,
Daß Blüth' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.
Faust ist nun reif, um in sich selbst zu gehen,
Ist reif, die Wunder alle zu erspähn,
Die ich von Anbeginn bereitet habe.
Andächtig wird er sich zu mir erheben.
Ganz soll sich Faust mit meinem Geist versöhnen
Und mächtig ragen über den Parteien,
Die Mephistopheles zusammenwürfelt,
Damit auf's Neu' er Fausten hemmen möge.
Das Pfingstfest naht, die Feier, wo die Menschheit
Sich d'ran erinnert, wie ich meinen Geist
Ganz in ihr selbst lebendig werden lasse.
Mit Blumen schmückt sich schon die junge Erde;
Voll Freuden eilt das Wasser seinen Lauf;
Der Vogel singt durch die gewürz'ge Luft;
Die Sonne strahlt in tausend heitern Farben,
Und jede Brust wird wieder für mich offen.

Digitized by Google

Du, Michael, begib Dich jetzt hinab,
Und achte, daß des höchsten Festes Glanz
Auf keine Weise mir getrübet werde.
Faust soll nun meine Gnade ganz erfahren
Und der Erkenntniß Frühling soll ihm grünen!

Michael neigt sich und steht auf. Der Himmel schließt sich.

Thal.

Faust und Mephistopheles kommen in Reisekleidern von einer Anhöhe.

Mephistopheles.

Du bleibst dabei?

Faust.

Wie ich gesagt.

Mephistopheles.

Nun wohl,
Ich will dich nicht in dem Vergnügen stören;
Doch wird's in deinem Schädel manchmal hohl,
Siehst du dem Nichts die Herrschaft doch gehören,
So wirst du schon auf meine Wenigkeit,
Wie sonst, mit ein'ger Sehnsucht reflectiren.
Denn, wenn die Zeit, wie du, sein will in Ewigkeit:
Das hat zum Resultat nur schändlich Ennuyiren.

Faust.

Mach' fort, du bist ein Greuel meinen Augen!

Mephistopheles.

Weil ich zum Kuppler dir nicht mehr kann taugen.

Digitized by Google

Faust.

Weil du der Grund von allem Unheil bist,
Was nagend uns das wunde Herz zerfrißt.

Mephistopheles.

Gemach, mein Freund, wir sind noch nicht geschiedne Leute.

Faust.

Dir, schnöder Geist, bin ich nicht mehr zur Beute.
Ich scheide mich von dir. Die hohe Kraft,
Wodurch ich einst dir selbst mich übergeben,
Dieselbe ist es, die das Wunder schafft,
Wodurch ich Gott und mir nun werde leben.

Mephistopheles.

Die gleichen Reden führtest du schon oft,
Und warst dann wieder mein ganz unverhofft.
Es geht dir immer so mit deinen Schwärmerein,
Sie binden dich, statt daß sie dich befrein,
Denn, wenn du wähnst, in Gottes Schooß zu sitzen,
So läßt er dich zur Lust an bloßem Unsinn schwitzen.
Warum auch sollt' er's Euch auf Eure Nase binden,
Wie er dies Universum konnt' erfinden,
Und wie er diese muntre Welt
Bei gleicher Laune stets erhält?

Digitized by Google

Faust.

Glaubst du, o Narr, daß ich umsonst mit dir gelebt,
Daß ich umsonst im Eitlen mich verlor,
Daß ich sogar die Seele dir verschwor,
Und nach dem weltlichsten Genuß gestrebt?

Mephistopheles.

Der Herr hat sich zu manchen lieben Stunden
Doch gar vergnügt in meinem Haus befunden.

Faust.

O ja, wenn das Vergnügen heißt,
Wo im Genuß die Seele schier zerreißt.

Mephistopheles.

Was fehlte denn wohl der Walpurgisnacht,
Ward sie nicht himmlisch von uns zugebracht?

Faust.

Vollkommen; noch tönt mir die höll'sche Weise,
Wonach wir uns gedreht im rasend frohen Kreise.

Mephistopheles.

Was war denn wohl an Gretchens Leib verächtlich?

Faust.

Ha, Teufel, ha, ich rathe, sprich bedächtlich!
Den Augenblick aus meinen Augen fort,
Dies ist von dir das allerletzte Wort.

Digitized by Google

Die eigne Seele hab' ich dir verschrieben,
Doch ist bis jetzt sie mein noch stets verblieben.
Nie hast du so mich eingewiegt in Lust,
Daß höhres Streben nicht geschwellt die Brust.
Den Tand der Welt hast Du mir wohl gezeigt,
Die äußern Sinne hast du wohl erreicht;
Du hast mit irdisch süßen Schmeichelein,
Mit allerlei phantast'schen Gaukelein
Wohl augenblicklich mich verweilen können:
Doch wollt' ein Gott es dir niemals vergönnen,
Im Innersten mich dir ganz zu gesellen.
Verschiednen Ursprungs strömen uns're Wellen.
Du hast von mir durchaus noch nichts zu fodern,
Weil du mich gründlich niemals noch ergötzt,
Im Gegentheil nur herb' mich stets verletzt.
Ja, alle deine kleinen Freuden modern.
Drum weg von mir, kraft unsers Pactums, weg!
Ich gehe meinen, du gehst deinen Weg.
Mein Wille will es so! Mein heil'ger Wille
Kehrt vom Geräusch der Welt zum Heil der Stille.

Mephistopheles

geht mit höhnischer Geberde langsam ab.

Faust.

Er geht. Doch was hab' ich damit gewonnen?
Wird er nicht stets im Geiste bei mir sein?
Ja, eh' nicht diese Gegenwart zerronnen,

Digitized by Google

Ist all mein Thun ein ruheloser Schein.
O sage Herz, was willst du denn beginnen,
Was ist das Ziel, das dir entgegenglänzt?
Was regt sich denn in allen meinen Sinnen,
Was ist der Traum, der meine Zukunft kränzt?
O glücklich fromme Zeit, als ich in Büchern noch
Mit heißem Hunger selig mich verbarg!
Wenn arm auch der Genuß, ich hoffte doch,
Daß kommen würd' ein Tag, wo er wohl minder karg,
Wo heilige Mysterien ich errungen,
Wo Gott mir selbst sein Wesen aufgeschlossen,
Wo, ihn zu schaun in Wahrheit, mir gelungen,
Wo ich mich ganz in's Reich des Wissens ausgegossen.
Unschuldig zwar war ich auch damals nicht,
Mit vielem Bösen war ich schon befleckt,
Allein ich that auf Gott doch nicht so ganz Verzicht,
Und nahm ihn wie ein Land, von Nebel mir verdeckt.
O Himmel, wie ist Alles anders nun?
Wo ist der Stein, auf dem mein Haupt kann ruhn?
Wo ist die Höhl', in der ich mich verberge?
Was preßt in mir, dem so armsel'gen Zwerge,
Die Seele, ach, so eng zusammen,
Was schürt so lodernd heiße Flammen,
Daß ich vor Angst und Weh zergehen,
Daß ich in Nichts mich gern verwandeln möchte,
Daß ich den todten Felsenhöhen,

Digitized by Google

Bedecket mich! daß ich der Erde Schlund
Voll Inbrunst oft zurufen möchte:
Eröffne deinen Grabesmund!
Mir ist, als schaute Alles auf mich her,
Als triefte Blut mir vom Gewande,
Als zöge hier der Fuß im Sande
Stets eine Spur, wie Augen hell, wie Blei so schwer.
Ich bin verflucht, ich bin vermaledeit,
Für mich ist Alles aus in dieser Zeitlichkeit!
Der Hölle hab' ich mich ergeben,
Und kann nie wieder in dem Himmel leben.
Das Kainszeichen brennt auf meiner Stirn,
Die Schaam und Reue fiebert im Gehirn.
Stets seh' ich Gretchen auf dem Stroh.
Sie spricht. — Ja, ja, du Süße! So, ja so!
Du lieblich Kind, du alle meine Wonne,
Ja, laß dich noch einmal umarmen! —
Doch weh, was ras' ich, ach, das Licht der Sonne,
Es leuchtet ihr nicht mehr, der Armen.
O unermeßlich bittre Qual!
Du Himmel, wenn du bist, nur Einen Gnadenstrahl,
Damit ich gänzlich nicht verschmachte,
Indem ich dies trostlose Bild betrachte.
Welch' eine Glut in meinen Adern,
Wie grimmig alle Gedanken hadern!
Wie fühl' ich hier mich festgehalten
Von einer ewigen Nothwendigkeit;
Nie wird darum das Schamgefühl erkalten,

Digitized by Google

Was mich den finstern Furien weiht.
Ich kann, daß ich das Heilige erregt,
Daß ich zum Zorn es wider mich bewegt,
Ich kann es mir nicht leugnen: dies ist Wahrheit!
Ich schau sie in gorgonenhafter Klarheit.
Und doch stets weiter die Gedanken schweifen,
Mich und die Welt, die Gottheit zu begreifen.
Wann werd' ich nur den Schmerz bezwingen,
Daß ich dies Sein nicht fassen kann,
Wann werd' ich zu der heitern Ruhe dringen,
Die mir bisher noch stets zerrann?
Was soll ein Leben, wenn es nicht genügt?
Was soll ein Schein, der nicht genug betrügt?
Die Freuden dieser Welt sind es nicht werth,
Den Leib, die Seele für sie zu verschwenden,
Da man nur stets denselben Dreck verzehrt,
Der nie trotz aller Gier will enden.
Das fade Sein läßt diese tauben Blüthen
Noch überdies durch gift'ge Drachen hüten.
Ein Engel kann sie nicht genießen,
Verteufelt ist ein Jeder, dem sie sprießen.
Dann kommt die alte Weibergrille,
Von Jagd und Mädchen, Spiel und Krieg und Tanz,
Von jeder Blum' in jenes Wahnsinns Kranz,
Bescheiden sich zurückzuziehn.
Die Impotenz weiß sich etwas damit zu fliehn.
Dann nehmen wir die abgegriffne Brille,
Philosophie, zur Hand, und wollen keck

Digitized by Google

Die Welt bis auf den Grund durchschauen,
Bis wir, gedrückt, geängstet, uns mit Grauen
Gestehen müssen, daß wir nicht vom Fleck
Gekommen sind, mit allem Mühn,
Brennt ewig auch in uns das angeborne Glühn!
Wie eifrig hatt' ich nicht Theologie studiert,
Wie eifrig die Natur erforscht,
Wie eifrig endlich die Geschicht' erlernt?
Allein, wie stattlich ich war ausgeziert
Mit Wissenschaft, das Herz war mir zermorscht,
Und jeder Lust war gänzlich ich entfernt.
Da zog mich's fort, da wollt' ich auf mich raffen,
Was je bewegt der Menschen Geist und Sinn,
Da wollt' ich mir im Inneren erschaffen
Den Stoff, zu sagen, was ich bin.
Und nun, nachdem ich alle Zonen
Durchsegelt bin, — kein Ziel, um mich zu lohnen!
Ich fühle nur mich heimlich tief erzittern,
Ich fühle nur mein Leben sich zersplittern,
Und sehe bei dem Drang der quetschenden Gewalten
Kein Mittel, aufrecht mich zu halten.
Beim Teufel, mag ich denn zerknirschen und zerspalten!

(Er wirft sich auf eine der vorspringenden Felsenklippen.)

Der Mensch wird ja geboren, um zu sterben,
In seiner Wiege liegt auch schon sein Grab;
Die ew'ge Jugend kann er nicht erwerben,
Und seine ird'sche streift so bald sich ab.

Digitized by Google

Es flieht so schnell der goldne Frühlingsschein;
Ein wüstes Dunkel bricht herein,
Und preßt die Brust und läßt uns bangend zagen,
Uns in das Leben, in den Kampf zu wagen.
Denn kann er uns nicht Todeswunden schlagen,
Wie Allen fast, die im Gewühl gestritten?
Ward von der Tücke je der Dolch gezeigt,
Mit welchem meuchlings sie das Herz erreicht?
Weiß man vorher, wo unser müde Staub
Einst ruhn wird, wo der Hügel sich uns wölbt?
Vom Baume weiß man, wann das grüne Laub
Durch Hohn des Herbstes abstirbt und vergelbt;
Der Mensch weiß auch, er wird des Todes Raub,
Doch wie und wo und wann bleibt ihm verhüllt,
Bis sich die ernste Stunde ihm erfüllt.
Allein wozu denn diese Nachtgedanken,
Die schauerlich, wie finstre Schatten schwanken,
Wenn sie erscheinen auf des Kirchhofs Räumen,
Bleich, wie der Mord in wesenlosen Träumen,
Stumm, wie die Welt auf eis'gen Bergeshöhen,
Vorüberrauschend, wie des Windes Wehen,
Wenn er durch längst zerfall'ne Trümmer schweift,
Hier alte Zeit, dort junge Dornen greift,
Zuweilen lastend, wie die Ewigkeit,
Dann schaal, wie die Gleichgültigkeit? —
Wenn hell aus Morgen schwimmt der Sonne Strahl,
Aus Meeresduft und Himmelswolken keimend,

Digitized by Google

Mit stolzem Schmuck des Purpurs Alles säumend,
Und über Felsen lachend in das Thal:
Wenn dann er liegt auf einem steinern Mal,
Was einen uns geliebten Todten deckt,
Der unterm Moose schläft den langen Schlummer,
Wenn dann zum Leben Alles er erweckt,
Zu Schmerz und Lust, zur Freude wie zum Kummer,
Der Eine nur, der Liebe nicht erwacht,
Den Tag nicht sieht, starr ruhet in der Nacht:
Dann mag die Wehmuth unser Herz bezwingen,
Dann mag die Trauer mit der Wonne ringen,
Die frisch aus allen Quellen sich entsiegelt,
Die rings in allen Au'n ihr Antlitz spiegelt.
Doch, wenn im Lenz wir sehen Bäume blühen,
An jedem Blatt auch einen Kelch erglühen,
Dann denken wir nicht an den Sturm, der wild
Zerstören kann dies wunderzarte Bild,
Wir sind entzücket von dem reichen Prangen.
Das neue Jahr auch neue Kräfte bringt,
Die neue Form auch neuen Geist umschlingt:
Nur nach und nach kann Höh'res man erlangen.
Es gleichen dieses Lebens Jahre nicht
Den Stufen, die zu Todtengrüften führen,
Sie sind, wie Knospen, die der Blume Licht
Allmälig sanft mit schönerm Schimmer zieren.
Du, ew'ger Geist, der mich umweht,
Du, Gott, um den sich alles Dasein dreht,
Der uns berief, an seinem Wunderbau,

Digitized by Google

Wenn erſt das Mark in dem Gebein geſtählt,
Der Steine Kettenfügung zu begründen,
Wozu die Menſchen alle ſind erwählt,
Die je erblickt des Himmels Sternenblau
Und je gewandelt ſind in grünen Gründen:
Du läßt die Todtenmahnung jetzt verklingen,
Die ahnungsreich um die Geburt ſchon tönt,
Und jauchzend muß die trunkne Lippe ſingen,
Zum letztenmale hab' ich heut geſtöhnt,
Dies iſt der Tag, der alles Leid verſöhnt!
Sei denn, mein Herz, dem Leben wieder offen,
Ergreif', o Geiſt, das himmliſch hohe Hoffen,
Daß Wahrheit werd' einſt unſers Buſens Sehnen,
Befriedigung einſt trock'ne unſre Thränen.
Wach' auf, wach' auf, du jugendlicher Muth,
Brich aus, brich aus, du lang verhaltne Glut!
Was ich jetzt fühle, dieſes trunk'ne Regen,
Möcht' es mich täglich ſegenvoll bewegen,
Bis unerſchrocken einſt das Herz mir bricht,
Und ſich mir ſchließt der Erde Traumgedicht!

Digitized by Google

Vor dem Thor.

Frühling. Spaziergänger wandeln vorüber.

Alte Jungfer.

So allein muß ich immer gehen,
Kein Mannsbild will mehr auf mich sehen;
Wär' nicht der Glaub' an die künft'ge Unsterblichkeit,
Hielt ich's nicht länger aus in der selbstsücht'gen Zeit.

Vorbei.

Zwei Bürger.

Erster Bürger.

Ich rath' Euch, Gevatter, geht nicht mehr dahin.
Er verkehrt Euch noch ganz Euren christlichen Sinn.

Zweiter Bürger.

Das macht nichts. Er ist doch ein guter Pastor,
Denn er trägt uns die Schrift handgreiflich vor.
Wie kann man gegen die Kanzelgaben
Ein so verstocktes Gemüthe haben?

Erster Bürger.

Das, lieber Gevatter, das ist es eben,
Daß er es Euch kann so deutlich geben.

Digitized by Google

Die Religion haßt das Aufklären,
Und fordert ein demüthig kindlich Verehren.
Ein Geheimniß muß immer in ihr stecken.
So allein kann sie unsern Verstand erwecken,
Der ohn' ein grundlos Mysterium,
An der Oberfläche bleibt, wie ein Thier so dumm.
Und vollends das gute Declamiren
Ist ein Pfiff, den Satan damit zu lackiren.
Seht Euch vor mit Eurem Seelenheil!

Zweiter Bürger.

Es ist doch recht schlimm alleweil.

Vorbei.

Zwei Pastoren.

Erster Pastor.

Sagt mir, Herr Collega, was soll das werden,
Wenn uns die Jugend will machen Beschwerden?
Mein Sohn ist ganz in dem Kopf verdreht,
Seit er wiedergekommen von der Universität.
Er meint, wollt' ich die Gemeine belehren,
So sollt' ich mich selbst erst tüchtig bekehren.
Das sagt er mir so trotzig und frech,
Daß ich sehe, die kindliche Liebe ist weg.

Zweiter Pastor.

Ach, bester Herr Bruder, dieselbe Plage
Steh' ich mit meinem Bengel aus alle Tage.

Digitized by Google

Er redet wie ein Salomon auf mich los,
Und ist nicht im Mindesten burschikos.
Ich wollt' ihm gern seine Weisheit lassen,
Doch kann ich mich nicht mehr damit befassen.

Erster Pastor.

Ja, es ist traurig, die liebe Jugend
Hat Wissenschaft jetzt, doch keine Tugend.
Die Moral wird gar nicht mehr respectirt,
Weil man sie anjetzo zu tief studirt.

Vorbei.

Soldaten.

Erster Soldat.

In des Friedens ruhigen Zeiten
Muß man sich einen Sitz im Himmel bereiten.

Zweiter Soldat.

Um mit der Kirche mich recht zu versöhnen,
Will ich mir auch das Fluchen noch abgewöhnen.

Vorbei.

Alte Dame und Mephistopheles als Jesuit.

Mephistopheles.

Es ist, meine Gnädige, die gewisseste Wahrheit,
Daß die Kirche nur kennt des Glaubens Klarheit;
Die Kirche, die Römische wohlverstanden,

Denn den übrigen ist der Glaube gekommen abhanden.

Außerhalb der Kirche Verdammniß und Unseligkeit,
Und keinerlei Gutthun und Frömmigkeit
Errettet den Menschen in Ewigkeit.

Dame.

Herr Pater, Ihr tragt zu stark etwas auf,
Natur und Welt wollen auch ihren Lauf.

Mephistopheles.

Die Früchte sind aber wie die Saaten;
Jeder Ketzer ist ein Höllenbraten.

Dame.

Es ist furchtbar, daß mein sündlich Irren
Sich nun meinen Augen erst muß entwirren.

Mephistopheles.

Liebe Dame, wenn Sie nur Anstalt machen,
Können Sie dem Teufel noch in das Fäustchen lachen.
Sagen Sie sich vom Protestantismus los,
Und treten Sie in der alleinseligmachenden Kirche Schooß.

Dame.

Eure Gründe scheinen mir zwar genehm,
Doch ist der kirchliche Glaub' auch sehr unbequem.

Faust

in der nämlichen Tracht wie zu Anfang der Tragödie.

Hier war es, wo ich einst mit Wagner
Spazieren ging, wo der trockne Gesell
Nicht theilen konnte mein Entzücken,
Als die Natur mit ihren Armen mich selig umfing,
Als mir die Seele vorahnend
In ungemessene Weiten
Stürmisch hinausflog.
Hier war es, wo der Teufel,
Langsam kreisend,
Sich an mich drängte,
Bis ich das scheußliche Thier, eine Natter im Busen,
Sorglos mit mir zu Hause nahm,
Wo ich nun wiederum lebe,
Ruhig und friedlich,
Wo ich wiederum mich ergeben habe
Dem alten Triebe zur Wissenschaft,
Wo ich wieder, wie einst, studire
In der Schrift göttlicher Offenbarung,
Wo ich wiederum alten Hausrath um mich versammle,
Und mit emsigen Aug' in alle Geheimnisse
Der Welt und Natur mich verloren habe.
Aber verbannt hab' ich des bösen Geistes,
Irdische Magie, und geweihet hab' ich mich
Durch die Kraft des himmlischen Geistes,

Digitized by Google

Immerdar kämpfend gegen alle Verlockung.
Also wurzle ich mehr und mehr im Vertrauen,
Daß ich das Ziel einst wirklich erreichen,
Daß ich wissen werde, was Gott ist,
Daß er selbst mir erheben hilft
Diesen unendlichen Schatz.
Schattenartig schwankt noch zuweilen
Durch das jetzige Leben mein voriges.
Unruhig bebt mein Herz empor
Bei dem bunten Getümmel
Fern verflossener Tage,
Und in heißem Schmerz ringt die Seele,
Und jammernde Thränen stürzen,
Wenn sie mir erscheint, das göttliche Gretchen,
Die ich opferte meinem elenden Wahnsinn.
Ach, wer kann leben ohne Schmerz?
Nur gekreuzigt löset der Geist
Die eingeborene Unsterblichkeit
Von den Fesseln der Zeit und des Raumes.
Du, des Gottes liebender und leidender Sohn,
Bist die unendliche Schwerkraft,
Um deren glanzhauchende Tiefe,
Wie um ihre Sonne,
Alle geschaffenen Geister schweben.
Still ist es um mich geworden!
Die Stadt hat die murrenden Schatten
In ihre Mauern zurückgenommen.
Heilige Sonne,

Nieder sinkst du, Abend.
Hinter der Berge
Hochstrebenden Nacken
Sinkst du, und länger
Dehnen sich Schatten über die Thäler,
Und weißer schweben
Wallende Nebel über die Flur.
Licht, Wärme, und Leben
Folgen dir stets.
Dein Strahl ist es,
Welcher die Wolken sammlet
Aus den feuchten Tiefen der Erde,
Welcher sie schöpft aus den Wogen
Des ewigen Meeres
Und aus der Quellen
Stürzender Strömung,
Daß sie, leichte Nachen,
Schiffen im bläulichen Aether,
Oder, finstere Riesen,
Brüllen im Donnersturm.
Göttliche Sonne!
Du weckst das schlummernde
Tiefliegende Samenkorn,
Du schmückst die Bäume
Mit grüner Umlaubung, Blüthen und Früchten,
Du bist die Mutter der Freuden.
Und nun seh' ich dich nicht mehr,
Nur ein matter Streifen

Schimmert noch tröstend
Wie ein Kuß des Abschieds,
Welchen das zitternde Mädchen
Auf die Wange des Freundes drückt.

Die dunkele Nacht
Wirft nun den schaurigen Mantel
Um die abgemüdete Erde,
Der Wind, der die Blätter durchrauscht,
Sumset ein Schlaflied,
Und die Welt geht zur Ruhe.
In Abendstille feiert die Welt,
Und die Dämmrung,
Der Gedanken Gebärerin,
Kommt herauf mit leisem Tritt.
Die Nacht küßt ihre schlafenden Kinder wach,
Daß sie aufschlagen die goldenen Augen.

Uralter, allmächtiger,
Alliebender, allgegenwärtiger Vater!
Näher zu dir hebst du dein Kind
Aus den Wogen des Lebens,
Und reiner und besser,
Von Begierde fern,
Und fern vom raschen Rathe der Leidenschaft,
Spricht es zu dir, dem an Huld
Nimmer Ermüdenden:
Vergib, Unendlicher,
Was keine Thräne verlöscht,
Keine Buße versöhnt,

Digitized by Google

Nieder sinkst du, Abend.
Hinter der Berge
Hochstrebenden Nacken
Sinkst du, und länger
Dehnen sich Schatten über die Thäler,
Und weißer schweben
Wallende Nebel über die Flur.
Licht, Wärme, und Leben
Folgen dir stets.
Dein Strahl ist es,
Welcher die Wolken sammlet
Aus den feuchten Tiefen der Erde,
Welcher sie schöpfs aus den Wogen
Des unendlichen Meeres
Und aus der Quellen
Stürzender Strömung,
Daß sie, leichte Nachen,
Schiffen im bläulichen Aether,
Oder, finstere Riesen,
Brüllen im Donnersturm.
Göttliche Sonne!
Du weckst das schlafende
Tiefliegende Samenkorn,
Du schmückst die Bäume
Mit grüner Umlaubung, Blüthen und Früchten,
Du bist die Mutter der Freuden
Und nun seh' ich dich nicht mehr,
Nur ein matter Streifen

Schimmert noch tröstend,
Wie ein Kuß des Abschieds,
Welchen das zitternde Mädchen
Auf die Wange des Freundes drückt.
Die dunkele Nacht
Wirft nun den schaurigen Mantel
Um die abgemüdete Erde,
Der Wind, der die Blätter durchrauscht,
Sumset ein Schlaflied,
Und die Welt geht zur Ruhe.
In Abendstille feiert die Welt,
Und die Dämmrung,
Der Gedanken Gebärerin,
Kommt herauf mit leisem Tritt.
Die Nacht küßt ihre schlafenden Kinder wach,
Daß sie aufschlagen die goldenen Augen.
Uralter, allmächtiger,
Alliebender, allgegenwärtiger Vater!
Näher zu dir hebst du dein Kind
Aus den Wogen des Lebens,
Und reiner und besser,
Von Begierde fern,
Und fern vom raschen Rathe der Leidenschaft,
Spricht es zu dir, dem an Huld
Nimmer Ermüdenden:
Vergib, Unendlicher,
Was keine Thräne verlöscht,
Keine Buße versöhnt,

Digitized by Google

Was nur deine Gnade verklären kann
Mit verzehrendem Feuer
Brennt in mir dein hohes Gebot,
Dir nachzuahmen in Demuth,
Von mir zu werfen das Irdische,
Und mit brünstiger Liebe
Nur zu hangen am Ewigen.
Du vernimmst meinen flehenden Seufzer,
Du rauschest heran,
Und mich überschattet
Unversiegliche Kraft
Des Willens zum Guten.
Darum zag' ich nicht.
Dir vertrauend,
Laß ich dahinten die Furche
Und schwebe empor
Auf dem Fittich heiteren Muthes.
Fördre den schüchternen Flug,
Daß er bald sichre
Die Wolken durchschneide,
Liebender Vater!

Kleines, dürftig meublirtes Zimmer.

Mephistopheles.

Göthe, ich muß Euch verführen, damit
[illegible] Ihr [illegible]
[illegible] Ihr [illegible]
[illegible] Ihr [illegible]

Exercitium zu einer enormen Virtuosität aus. Mich wundert, daß noch keine Dampfmaschine Mephisto's speit. Der alte Herr da oben muß jedoch sein Capital in Sicherheit wissen, denn er sieht so ruhig wie sonst in den brausenden Wirrwarr. Ich aber weiß gar nicht mehr, wie ich in dieser verteufelten Welt als ein honetter Mensch durchkommen soll. Vielleicht könnt' ich noch als Schriftsteller einige Epoche machen. Ich könnte eine chronique scandaleuse de tout le monde herausgeben, sorgten nicht die Memoirenfabrikanten dafür. Ich könnte meine eigene Geschichte erzählen, hätte Hauff mir nicht vorgegriffen. Oder ich könnte mich in Deutschland als reisenden Theologen oder Philosophen mit Vorlesungen über die Theodicee ankündigen. Oder ich könnte ein gutes Journal redigiren. Wenigstens den Titel erfinden: La Diavolerie oder Cour sans tutte. O Mephistopheles, werde elegisch, werde sentimental! Deine Invention ist zu Ende. Du bist nicht, wofür du dich hieltest. Du bist kein Genie! Wie mich bei so miserabeln Umständen dieser Faust ärgert! Zermalmen möcht' ich ihn mit diesen Zähnen, wenn ich ihn fassen könnte, wenn er nicht schlüpfriger wäre, als ein Aal. Ich büße all' meinen edlen Humor ein, und er gewinnt alle Tage einen besseren. Wüßt' ich nur, wie er es macht. Ich kann ihm schlechterdings nicht beikommen. Ich muß in den Tagen unsrer vertrauten

Bekanntschaft doch zu unvorsichtig gewesen sein und ihm zu viel von meinen kleinen Geheimnissen verrathen haben. Er wittert mich jetzt auf tausend Schritt und scheuet sich sogar vor Gedankensünden. Wo soll ich da die Hoffnung hernehmen? Zu welcher Dummheit, zu welchem Verbrechen kann ich ihn da verleiten? Aber kranken kann ich ihn vielleicht. Ich kann ihn so weit in Unruh' ersäufen, daß er endlich in der Langenweile seines Edelmuthes zerplatzt. Ich will ihm Feinde erwecken, sie gegen ihn aufhetzen, ihn verklagen, damit doch etwas geschieht und die Unterhaltung mir nicht ganz ausgeht. Zum Mindesten bin ich neugierig, wie er sich bei dieser Gelegenheit benehmen wird. Auch die kleinen Geister mit ihrem wichtigen Zorn werden mir Spaß machen. Ich will geschwind zur Literatur eilen. Dies Nadelmachen hält in ihrem Hause alle Abend eine sogenannte Unterhaltung, welche man einen geistreichen Theezirkel zu nennen pflegt. Hier kommen alle Leute zusammen, die nicht recht wissen, was sie wollen. Diese Halbheit nennt man jetzt Mysticismus. Ich will wenigstens eine Richtung in ihren Willen bringen.

Salon.

Gemischte Gesellschaft von Herrn und Damen.

Auf dem Sopha des Hintergrundes sitzt die Literatur hinter einem runden Tisch vor einer Theemaschine und besorgt den Thee.

Literatur.

Ja, ich segne diese Richtung,
Welche die Autoren nehmen,
Daß sie ferner nicht mehr huld'gen
Fader, leerer Aufklärung.
Zu erschöpft ist dieses Fach
Schon seit lange und deswegen
Muß man auch auf andre Nahrung,
Wie es billig ist, nun sinnen.
Alles kann sich nur im Wechsel
Durcharbeiten, und so muß denn
Jetzt das Heil'ge sich erheben
Und mit voller Macht die Glory
Rückempfangen, die es einstens
Schon besaß zur Zeit des Dante.
Drum erfreulich ist es, herrlich,
Daß man jetzt in Vers und Prosa
Wieder zu verkünden strebt,
Was im Dunkel schien zu schlafen.

Digitized by Google

Poetin.

Liebe Literatur, erlauben
Sie mir gütigst, ein Gedichtchen
Vorzulesen, was des Geistes
Hoher Schwung mir eingegeben?

Literatur.

Gern, o Freundin, ist gestattet,
Was Sie uns so lieblich bitten.

Poetin liest.

Sei uns gegrüßet,
Heiliges Dunkel!
Schimmernder Sterne
Trauliches Blinken,
Kindlicher Wolken
Spielendes Schweifen,
Dämmernden Mondes
Schüchterne Sehnsucht,
Alle seid uns gegrüßt,
Kinder der göttlichen Nacht!
Im nächtlichen Leben
Erscheinen sie wieder,
Die Wunder der Vorzeit,
Die zarten Gebilde
Aetherischen Hauchs,
Und die Liebende küßet
Zum schwebenden Spiel

Töne voll Andacht!
Wenn wir erwachen,
Zittern noch Laute,
Leise erklingend.
Aber der rittle Tag
Nennt das geschauete Urlicht,
Nennt das vernommene Urwort
Alberner Träume Witz.

Literatur.

Ich gestehe, daß nicht übel
Einen Musenalmanach
Dies Gedichtlein zieren würde.
Denn ich find' es sinnig, innig,
Voller Absicht und correct,
Elegant in der Diction.
Doch auch Sie, mein werther Nullus,
Haben hier uns ein Gedicht
Mitzutheilen jüngst versprochen.
Darf ich mir die Freiheit nehmen,
Sie jetzt daran zu erinnern?

Poeta Nullus.

Hochverehrte, Sie erweisen
Zu viel Gunst mir, denn gering nur
Ist die Kraft, mit der ich dichte.
Aber es gilt jetzt die Sache
Und sie wird mich wohl entschuldigen.

Digitized by Google

Meine Leistung ist betitelt
Fluch den Götzen uns'rer Tage!
Sie ist Fundament und Eckstein
Einer reinen, mystischen
Kirchenconstitution.
Wollen Sie also vernehmen,
Wie ich dieses ausgesprochen!

Damit wir Alle kommen in die Nacht
Durch sehnsuchtvoller Liebe süßes Sterben,
Damit in uns die Finsterniß erwacht,
Und wir die Offenbarung recht erwerben,
So sei von dem vernichtet auch die Macht,
Was die Gefühle immer schlägt zu Scherben!
Das ist des Denkens nie erschöpfte Pein,
Und des Buchstabens trügerischer Schein.

Rasch will ich denn den grausen Fluch erheben
Und will damit das Scheusal ganz zerschmettern,
Was so bedrohlich unsers Fühlens Leben.
Das Denken ist's zuerst! Als ob zu Göttern
Aus banger Erdenmüh' es lass' entschweben,
So träumen Viele, statt daß es zu Wettern
Sie führt, wie einst Prometheus sie ertrug,
Als Zeus ihn an die öde Felswand schlug.

Statt des Gefühls, des namenlosen, Wucht
Im Herzen walten lassen ungehemmt,
Und höchstens in des freien Wortes Flucht
Gleichfühlenden, was in uns aufgeschwemmt

Vom Ewigen, zu öffnen, wird in Zucht,
Wie sie es nennen, das Gefühl gekennet,
Und, vom Gedanken spitzig zugekniffen,
Jetzt so, dann so, gebrechselt zu Begriffen.

Die Lüge hilft dem Denkenden nicht lange,
Daß er begreifend komme zu der Wahrheit.
Es geht ihm, wie es prophezeiht die Schlange,
Daß er alsbald erschrickt vor seiner Klarheit,
Daß ihm das Herz im Busen bald wird bange,
Und ihn des Arbeit dünkt Irions Narrheit:
Darum nur fest an dem Gefühl gehalten;
Laßt zum Begriff sich's nimmermehr entfalten.

Ja, Denken sei verflucht, verflucht Begreifen,
Weil es des Menschen Innerstes vernichtet!
Ein Wahnsinn ist's, nach Wissenschaft zu schweifen,
Die sich aus sich als alle Wahrheit richtet.
Was nützt, Erkenntniß auf Erkenntniß häufen,
Wenn man dabei auf Eigenheit verzichtet?
Verflucht sei'n Alle, die mit scharfem Wissen
Des eignen Fühlens Blüthensproß zerrissen!

Das hohe Fühlen braucht nicht solche Künste
Von vier und zwanzig seltsamlichen Zeichen;
Es haßt so verwickelndes Gespinnste,
Wovor des Geistes Frische muß erbleichen,
Und, eine Sonn' ob allem Erdgedünste,
Weiß es unmittelbarlich zu erreichen
Das Nächste, wie das Fernste, ja, es hält
In sich für sich die ganze weite Welt.

Digitized by Google

Hat nicht der Buchstab alle sie geboren,
Die scheinlebend'gen Bücher ohne Zahl,
Um die sich nun ein Troß fühlloser Thoren
Umherstößt, schimpft, bekrieget allzumal?
Er ist es, der zusammen sie verschworen
Gen das Gefühl, als ob es nackt und kahl,
Als ob allein, wo Schwarz auf Weiß sich zeigt,
Der Wahrheit Tag der Finsternis entsteigt.

Wie einfach, wahr und selig ist Gefühl?
Der Buchstab, wie verworren, todt und kraus?
Unendlich nüchtern und prosaisch kühl,
Drückt das Gefühl er kaum als Schemen aus,
Bei seinem Anblick wird dem Aechten schwül,
Die wunderliche Fratze macht ihm Graus;
Drum sei verflucht, wer ihn erfand, verflucht,
Wer das Gefühl in ihm zu zwängen sucht!

Literatur.

Theurer Nullus, ohne Schmeicheln,
Sie sind ein Demosthenes.
Excellent ist dieser Fluch.
In der orthodoxen Zeitung
Will ich ihn abdrucken lassen.
Ungesäumet, unverzüglich.
Doch, welch' Schlürfen hör' ich rauschen
Vor der Thür, gespenstisch fast?
Nur herein, wer auch dort sein mag!

Digitized by Google

Schöne Seele (schleicht herein.

Wollt verzeih'n, wenn augenblicklich
Ich Euch störe, doch ich hoffe,
Daß Ihr unter Euch mitleidig
Wohl mich dulden werdet, habt Ihr
Erst vernommen, wer ich bin.

Literatur.

Sprich dich aus, du findest hier
Herzen voll von Mitgefühl!

Schöne Seele.

So wisset denn, ich bin die schöne Seele,
Von welcher Göthe Manches mitgetheilt.

Dem Dienen Gottes.

Unermeßlich Staunen faßt mich;
Lebst du wirklich? Denn du könntest
Auch als Geist vielleicht erscheinen.

Pantheist.

Warum soll sie denn nicht leben?
Lebt doch Göthe selber noch!

Schöne Seele.

Ich lebe wirklich, und es soll die Welt
Auch noch erfahren, daß sie sehr sich irrt,
Wenn nach dem Götheschen Roman sie mich

Digitized by Google

Vielleicht verstorben wähnt. Im alten Hause,
Im väterlichen, ist mein stetes Weilen,
Und fast bezweifle ich die Sterblichkeit.

Der Diener Gottes.

Sage nur, wie deine Seele,
So gefühlvoll, so empfindlich,
Durch so langer Zeiten Strömung
Bis zu uns hin ruderte?

Schöne Seele.

Der Mensch nur leidet an der Zeitlichkeit,
Der auf die Zeit zu achten sich bestrebt;
Dies Achten ist der Grund der Langenweile.
Mir war die Zeit nie mehr als was sie ist.
Gesellschaft war mir für und für in Gott
Gegeben, der nicht fern ja ist von Jedem,
Und der sich dem enthüllt, der gläubig naht.
Erheitrung und Erbauung fand ich noch
In manchem theuren Buch, im Allwill, Woldemar,
Und andern. Auch mit frommen Herrenhutern
Verkehrt' ich lange. Doch gar traute Seelen,
Mit denen ich der Freundschaft Bund geschlossen,
Sind mir vom Tode nach und nach entrissen,
So daß ich endlich einer Säule glich,
Die noch allein vom reichen Baue zeugt,
Der mälig in den finstern Boden sank.
Schon lange hört' ich von dem schönen Cirkel,

Digitized by Google

Den du, o Literatur, in deinem Hause
So glücklich seither stets versammelt hast.
Da eilt' ich, nicht mehr fremd' Euch zu verbleiben.
Mein Alter, Schwäche, Kränklichkeit sind Schuld,
Daß ich nicht früher den Genuß geschmeckt.
Ach, ich bedarf einmal der gleichen Töne,
Damit mein sehnsuchtvoller Busen sich
An heiliger Musik verjüngend labe!
Die aber find' ich nirgend als bei Euch,
Die Ihr die Mystik liebt, die arme Waise,
Von aller Welt anjetzt verschrien,
Von aller Welt als Barbarei verschmäht.

Der Diener Gottes.

Hohe Frau, du redest wie
Ich mich selbst aussprechen möchte,
Tief aus meiner Seele Grund.
Denn es gibt jetzo nur flache
Kritiker und hier und da
Einen Ueberschwänglichen,
Des Gefühles Glut und Brandung
In der Bibel Fels verkerkernd;
Endlich absolute Leute,
Insgesammt des eignen Fühlens
Göttlichkeit verkennend, aber
Denken, Bibelglauben preisend.
Doch welch' magerer Ersatz
Ist das Wissen für das Fühlen,

Digitized by Google

Was in uns voll Kraft entflammet,
Aug' in Aug' entzückt verstrahlend,
Wenn die Stirne sich verkläret,
Wenn die Wangen leicht sich röthen,
Wenn der Lippen zarte Knospen
Sich erschließen und doch Ausdruck
Unsre Seligkeit nicht findet,
So daß dann Umarmung ausspricht,
Was unsagbar, was unendlich.

Schöne Seele.

Ja, das ist auch mein brünstiges Verlangen,
Daß ich mit Andern tausche die Gefühle,
Die schwesterlichen, die aus Einem Born,
Dem Göttlichen in uns, sich ausgebären.
Denn den, der einsam sich von der Befleckung
Mit Weltlichkeit, mit Sinnenlust entfremdet,
Den überfällt doch oft die liebe Sehnsucht,
Sich gleichgestimmten Seelen mitzutheilen,
Und des Gefühles Frische auszuhauchen
In andern Busen, der an unser Herz
In Freud' und Leid denselben Pulsschlag klopfet.
Oft war es mir in der Verlassenheit —
Ich schaudre, es zu sagen, doch ich will's —
Als sei ich eine Kröte, eingekeilt
In einer Eiche zwingend Mark, um mich
Ein kleines Höhlchen, dürftiglich zu athmen,
Und so in Einer Pendelschwingung des Gefühls,

Digitized by Google

Wie es zu Gott sich aufhob, zu mir absank,
Einförmig meine Tage zu vermodern.
Das Einz'ge, was mich hielt, war das Bewußtsein,
Mich so durch Nichts von Außen zu betrüben,
In mir des Heilands Liebe keusch zu hegen,
Wie in krystall'ner Lampe helle Flamme.
Und das ist freilich auch des Lebens Kern,
Wogegen alles Andre dürre Schaale.

Mehre junge Damen und Herrn
schmeichelnd.

Schönste Seele, so viel möglich,
Sind wir schon bestrebt gewesen,
Uns nach Dir durchaus zu bilden,
Und die Stimmung, die Du schilderst,
Ist schon ziemlich uns geglückt.
Wolltest Du, o langersehnte
Meisterin des frommen Fühlens,
Worin sich allseitig regen
Unsres Glaubens Wunderkräfte,
Wolltest Du uns selbst noch tiefer
Führen in Dein stilles Treiben?

Schöne Seele.

Ihr Besten, ich vermag Euch nichts zu geben,
Als nur mein Beispiel. Daß das Werk gelinge,
Das hängt von Dem ab, von dem Alles stammt,
Und den Ihr fleh'n müßt, sich Euch mitzutheilen,
Damit er also in Euch auferstehe.

Digitized by Google

Der Diener Gottes.

Köſtlich, köſtlich, was du ſageſt!
Euch mich ewig zu vereinen,
Bitt' ich Euch, denn eben dieſe
Bahn hat immer mich geleitet
Des Gefühles Genius.
Stets ließ Freud' er mich erleben
An mir ſelbſt in ſtiller Demuth,
Und der läſt'gen Erden Anhang
Von mir ſtreifend und mich droben
Gern verweilend, ſeufzt' ich wonnig:
Rede, Herr, es hört dein Knecht dich!

Pantheiſt ſtürzt zwiſchen ſie:

Jetzt muß ich reden, jetzt mit dem freien Fuß
Die Erde ſtampfen, göttlichen Zornes voll,
Denn längſt ſchon regten dieſe Worte
Grimm mir und Wuth in der ſeligen Bruſt auf.

O Ihr Einſeitigen gleichet der Blattlaus ganz,
Die für die Welt das winzige Räumlein nimmt,
Worauf ſie ſitzt, und welche nimmer
Ueber und unter ſich ſchaut mit Einmal.

Ihr ſeid wie Affen, die mit dem Wickelſchwanz
Sich hängen feſt am brennenden Zweig des Ich,
Und ſich bald nieder zu dem Boden
Wiegen und bald zur Luft auf ſchwingen.

Digitized by Google

Wenn Euch das All mit seiner Gewalt ergreift,
Wie Herakles den mastigen Anteus hob,
So schnappt Ihr bald nach dem Genusse
Irdischer Gaben, Euerer Heimath.

Alle.

Schwebest noch auf dunkeln Wogen,
Hast den Anfang und das Ende
Blind in Eins zusammenzogen,
Sonderst nicht die Gegenstände.
Wenn du ihn, den Pantheisten,
Schöne Seele, in Belehrung
Nehmen willst, erfolgt zum Christen
Unbezweifelt die Bekehrung.

Pantheist.

Ich weiß, es ist nur Scheu vor dem alten Wahn,
Der Euch die Höhe noch nicht erklimmen ließ,
Zu der Ihr muntern Schrittes wandelt,
Aber Euch vor dem Bekenntniß fürchtet.

Ein Sprung nur, und Ihr seid, wo ich jetzo bin,
Und im Gefühle schwelge des Seligseins,
Nachdem der Vorhang mir zerrissen,
Und mir in Allem Gleiches zuwinkt.

Den Mücken Flirren, so wie der Sterne Tanz,
Der Wasser Rauschen, so wie der Schlachtgesang,
Des Frühlings Sprossen, wie des Aetna
Wüstung; es ist ein Einig Leben.

Digitized by Google

Der Pfarrer, welcher schwindenden Angesichts
Die Worte Christi auslegt dem stummen Volk,
Er ist so göttlich, wie der Bassan,
Welcher Parisischem Pöbel f—zt.

Und nimmer, wißt, entrinnt Ihr dem argen Zwist,
Als bis Ihr werdet, wie ich geworden bin,
Ich, der in Allem kennet Gottheit,
Selige, ungetheilte, Eine!

Alle
in tumultuarischer Bewegung.

Soll ich trauen dem Gefühle, was so feurig mich ergreifet,
Was mich aufregt, daß ich tobend mit Mänaden könnte rasen,
Mit dem Speer des grünen Thyrsus über Berghöh'n und durch Ströme
Und Gewaldung mit Gesangluſt mich verirren und die Fackel
Zu verschleudern und das Mädchen zu erfassen und im Kreise
Sie zu schwingen und die Gottheit ihr zu küssen von den Lippen,
Und in Lauten, wie der Urmensch sie gestammelt, ihr zu lallen,
Wie der Himmel und die Erde und ich selber ihr im Auge
Strahl' und lüstern ihr das Haar dann aufzulösen und den Gürtel?

Digitized by Google

Es ist Gottheit, die ich fühle so lebendig, wie noch niemals,
Und es will schon von dem Boden sich die Sohle flüchtig reißen.

Der Diener Gottes, die Arme vorstreckend:

Halt! Euch reißt dahin ein Schwindel!
Heidnisch ras't Ihr, noch zurücke
Tretet und entscheidet dann erst,
Wenn Ihr Andres noch gefühlt!

Zur sich:

Geb' ich ihr nur meine Richtung,
Ist die Stimmung eben recht.

Alle.

Nun so rede, aber kräftig, und verletze nicht die Gottheit,
Die so machtvoll sich in uns jetzt hat bewiesen, daß ja selber
Sich erhoben trotz den Schmerzen hat die schönste aller Seelen.

Der Diener Gottes.

Darin bin ich ja mit Euch ganz
Einverstanden, daß man einzig
Nur der ewigen Empfindung
Soll anhangen. Aber damit
Das Gefühl sich fest begründe,

Digitized by Google

Muß man auch den Damm zerbrechen,
Der es immer eingeengt.
Und der iſt, ich ſag' es offen,
Gar kein andrer, als die Bibel,
Welche ſtets zum Denken forttreibt,
Und das Speculiren aufweckt,
Was vor Allem uns verhaßt;
Welche ſtets, indem ſie Text wird,
Das Gefühl zu ſich verleitet,
Johanneiſch, dort Pauliniſch,
Da geſchichtlich, hier prophetiſch,
So daß nimmer des Gefühles
Prieſter ſich aus ſeiner eignen
Welt eröffnen kann. Beſtändig
Soll er Anderer Gefühle
Vor ſich haben, ſie erklären,
Sich in Andere verfühlen,
Sich nach der Gemeine richten,
Und ſein Innerſtes verhehlen,
Weil man den beſtimmten Glauben
Von ihm fordert, den die Ford'rer
Selbſt nicht haben. So geſchieht es,
Daß auf unſern Kanzeln viele
Heuchler ſtehn, weil ſie nicht reden,
Wie ihr Inneres ſie antreibt.
Selbſt der Ort, der Kirche Raum,
Nöthiget zu anderm Pathos,
Als ſonſt Viele haben würden.

Digitized by Google

Diese Unfreiheit zu tilgen,
Müssen Bibel, Kirche weichen,
Muß ein Jeder, wenn sich kräftig
In ihm aufthut heil'gen Geistes
Leben, in gesalbter Rede,
Auf den Straßen, jede Stunde,
In den Gärten, in den Hainen,
Gleich als wir in diesen Hallen,
Wo es sei, aus freiem Busen,
Seine Anschauung des Alls
Gleich ihm Fühlenden verkünden.
Das ist wahrhafte Gemeinschaft,
Das erst ist die rechte Kirche!
Da ist nicht ein todter Buchstab,
Der den Fühlenden zerspaltet,
Da ist keine kalte Mauer,
Die Empfindung zu beengen,
Sondern frisch, wie Windes Wehen,
Strömt der heil'gen Rede Regen,
Die den Hörer muß bewegen,
Weil sie muß von Herzen gehen.
Darum wollet Euch entschließen,
Kirch' und Bibel zu vernichten,
Um in Freiheit zu genießen
Euer Trachten, Euer Dichten!

Pantheist.

Der Einfall ist, als hätt' ich ihn selbst gehabt.

Digitized by Google

So ſchreitet Menſchheit fort, ſich dem Göttlichen
Zu nahen, wie es iſt in Wahrheit,
Nicht, wie Symbol und Bibel lehren.

Alle.

Ja, es hat Empfindung ſelber
Solchen Vorſatz eingegeben.
Eilen wir, ihn auszuführen,
Jeder von uns mag ſich rüſten.

Alle mit Enthuſiasmus ab.

Mephiſtopheles tritt vor.

Jetzt iſt es wohl geleg'ne Zeit,
Daß ich zum Schluß mich producire
Als größten Myſtiker, denn weit und breit
Ich meinen Einfluß jetzt als Ironie verſpüre.
Damit es nie dem reinen Licht
An Finſterniß zum Farbenſpiel gebricht,
Kann ich ſchon ex professo nicht
Von Glaubensſeligkeit etwas aſſimiliren,
Und vollends gar nicht mich als Fühlender geriren.
Ich ſcheine mir von aller Religion
Ganz von Natur die abſolute Ironie.
Doch lernen auch allmälig ſchon
Durch allerhand Philoſophie
Den Pfiff von mir berühmte Männer,
Die von dem Polrock an in dieſem Fache Kenner.
Jetzt zu den Kritikern, die ganz gemäß

Digitized by Google

Der Bildung unſrer Zeit auf weichlichem Geſäß
Des Morgens beim Kaffe beſchwätzen,
Mit welcherlei vernünft'gem Surrogat
Der alte Glaube zu erſetzen,
Wenn ihr Syſtem ſich nur erſt durchgegraben hat.

26.

Digitized by Google

Garten in Holländischem Geschmack.

Morgen. Die Kritiker in Nachtmütze und Schlafrock trinken Kaffe und rauchen Taback.

Philosoph.

Das muß ich sagen, mein Morgenpfeifchen schmeckt mir doch immer am besten.

Naturhistoriker.

Besonders in der angenehmen Morgenkühle ist es ein überaus angenehm behaglicher, ich möchte fast sagen, einer der angenehmsten Genüsse.

Philosoph.

Gewiß! Und ein so gesunder Genuß. Ich behaupte immer, daß es für den Unterleib gar keine bessere Medicin gibt. Alle Gelehrte zumal sollten rauchen.

Naturhistoriker.

Der Rauch würde ihnen auch viele Grillen vertreiben. Sie würden deutlicher sehen, was ist und was nicht ist. Das Rauchen duldet keine Illusion.

Philosoph.

Gewiß! Ich begreife nicht, wie manche Männer, von denen ich weiß, daß sie rauchen, sogar

stark rauchen, in neuerer Zeit dem in Frage gebrachten Satz haben beistimmen können, daß der Mensch von Natur böse sei.

Naturhistoriker.

Bei einer Hyäne laß ich mir den Satz gefallen.

Philosoph.

Und sagt selbst, theuerste Collegen, ist er nicht an sich dem Christianismus ganz entgegen?

Dogmatiker.

Allerdings. Ich wundere mich immer, wie man erst von Gottes Gerechtigkeit als von einer seiner ausgemachten Eigenschaften und nachher von einer angeerbten Sünde reden kann.

Philosoph.

Man versteht sich gar nicht auf den Begriff der Causalität.

Moralist.

Auch lehrt ja die tägliche Erfahrung, daß schlechte Eltern gute Kinder haben. Jener Satz ist offenbar von solchen Menschen erfunden worden, welche eine wohlfeile Beschönigung ihrer eigenen Lasterhaftigkeit suchten. — Wollten Sie mir wohl gütigst den Zucker reichen?

Digitized by Google

Philosoph.

Hier, liebster Gevatter. Ich bin, wie von meinem Dasein, überzeugt, daß nur traurige Kopfhängerei zu so absurden Ansichten führen kann. Viele, die Schwäche des Erkenntnißvermögens nicht bedenkend, lassen sich durch ihre lebhafte Phantasie zu allerlei mystischen Abstractionen verleiten und verwechseln die Poesie mit der Philosophie. Doch, auf die unerschütterlichen Kategorieen der Kritik gestützt, kann die Humanität unseres cultivirten Zeitalters im Ganzen ruhig den belachenswerthen Versuchen einiger Finsterlinge zusehen, welche sich darin gefallen, die Aufklärung als Ausklärung zu verschreien. Bei dem gesunden Menschenverstand, dessen Fahne wir halten, hat sich die Schelling'sche Schule dadurch selbst in den größten Mißcredit gebracht.

Moralist.

Erlauben Sie, liebster College, daß ich hier die Bemerkung mache, wie in meiner Wissenschaft die Hintansetzung der kritischen Philosophie besonders fühlbar ist. So wiederholt, so nachdrücklich und gemeinfaßlich habe ich in Prälectionen und zahlreichen Compendien zu zeigen gesucht, wie Moralität, also Tugend und Rechtschaffenheit und ein Handeln nach der Eingebung seines Gewissens gar nicht von einem religiösen Leben unterschieden sind,

Digitized by Google

daß also der religiöse Mensch unter dem Begriff des moralischen subsumirt werden muß, worin mir gewiß alle Vernünftigen beistimmen.

(Die ganze Versammlung nickt beifällig.)

Nun aber erhebt sich die abgeschmackte Meinung, als ob zur Religion noch mehr gehöre, als nur ein rechtlicher Wandel, als nur das Gefühl, seiner Ueberzeugung gemäß zu handeln und vor sich selbst gerechtfertigt zu sein. Besonders will man die verworrenen Irrthümer des Apostel Paulus wieder erneuen, ohne zu erwägen, daß die damaligen Umstände zu solchen Accommodationen nöthigten, daß aber unser aufgeklärtes Zeitalter sich auf einem viel erhabneren Standpunct der Bildung befindet, der solche relativ zweckmäßige Beleidigungen des gesunden Menschenverstandes überflüssig macht. Ist mir doch über dem Schwatzen die Pfeife ganz ausgegangen.

Exeget.

Hier ist ein Fidibus! Was aber den excentrischen Apostel, dessen Sie erwähnten, betrifft, so muß man doch seine umsichtige Klugheit und seinen dialektischen Scharfsinn anerkennen, und es kommt nach meiner Ansicht nur darauf an, alle jene schwierigen Stellen nach der Kritik der praktischen Vernunft und nach den Grundsätzen der reinen Vernunftreligion auszulegen, so werden sie unfehl-

Digitized by Google

bar zu denselben Resultaten führen, welche die kritischen Untersuchungen dieser Gegenstände hatten.

Dogmatiker.

Sehr fein, in der That. Aber, meine Herren, das werden Sie mir unbedenklich einräumen, daß es vor Allem darauf ankommt, die Wurzel der mannigfaltigen, empörenden Irrthümer wegzuschneiden, wenn es zu einer gründlichen und allgemeinen Verbesserung der Religion kommen soll.

Philosoph.

Ich glaube zu merken, wo der Fuchs zum Loch hinaus will. Reden Sie, reden Sie!

Dogmatiker.

Jeder Widerspruch muß den verständigen und besonnenen Menschen anekeln. Im sogenannten Glauben scheint es aber auf Nichts, als auf Erfindung der ungeheuersten Widersprüche angelegt zu sein. Gott, der unendliche, soll Mensch und damit endlich werden. Er, wie bei Christen, Juden und Türken männiglich bekannt, der ewige, soll zeitlich werden, und nicht einmal, wie in den emanatorischen Systemen, in einer Schöpfung, sondern in einem Individuum, in einem enthusiastischen Landprediger der Juden, dessen Leben, Lehren und Sterben die Erlösung der Menschen von der Sünde,

Digitized by Google

überhaupt ihre Versöhnung mit Gott bewirken soll. Was geht uns diese Begebenheit an? Lieben Freunde, bevor diese Ansicht nicht verändert ist, wird Eure Arbeit nach anderer Richtung hin vergeblich sein!

Exeget, etwas gereizt.

Aber thu' ich denn nicht mein Möglichstes, sie zu untergraben? Beweis ich nicht sprachlich und kritisch in meinen Auslegungen des Neuen Testamentes, daß Gottes Sohn, heiliger Geist, ewiges Leben u. s. w. nur Hyperbeln, nur bombastische und orientalische Prachtausdrücke sind, welche wir helleren und sorgfältiger denkenden Abendländer anders fassen müssen, z. B. als Lehrregent, Ueberzeugungstreue, moralische Besserung? Und insbesondere, wie hab' ich nicht die in unseren Tagen so weit vorgeschrittene Physik und die empirische Psychologie benutzt, alles Wunderbare aus der Bibel weg zuerklären, wenigstens, wo die Verderbniß des Textes eine natürliche Auflösung hinderte, es höchst verdächtig zu machen?

Dogmatiker.

Ihre Untersuchungen, bester Freund, können nur Wasser auf meine Mühle sein. Dennoch kommt Alles auf jene berührte Ansicht an. **Hinc illae lacrimae, hinc causa malorum!** Deshalb

Digitized by Google

gedenk' ich unser aller Bemühungen gewissermaßen zu concentriren. Ich werde allen Dogmen so viel nehmen, daß nur das Aechte, mit der Kritik, Moral und Exegese Uebereinstimmende bleibt, oder sie wenigstens so zu bearbeiten suchen, daß sie einen leidlich vernünftigen Sinn geben, bei welchem sich halb und halb eine erträgliche Meinung denken läßt. Daß natürlich über die meisten der Stab gebrochen wird, können Sie sich leicht vorstellen.

Philosoph.

Es versteht sich, so zu sagen, von selbst.

Moralist.

Herrlich, ich sehe die Vernunft sogar in der Dogmatik gerettet. Gönnen wir uns einen Augenblick die artige Schwärmerei, daß der heutige gelungene Sonnenaufgang ein Bild vom glücklichen Erfolg unsrer Arbeit sei. Da wir das verständige Bewußtsein darüber haben, daß es ein bloßes Bild, so wird diese Ergötzung des Vermögens der Phantasie weiter keinen nachtheiligen Einfluß auf das Vermögen unserer Begeisterung haben. Laßt uns denn den Entschluß fassen, die Kritik gegen den Obscurantismus unserer Zeit durchzusetzen und laßt uns unser Festlied anstimmen!

Digitized by Google

Alle mit Enthusiasmus.

Wie kommt so ruhig milde
Ueber das Blachgefilde
Die Morgensonn' herauf!
Sie will es Zeuge werden,
Wie wir auf dieser Erden
Vollenden unsern Pilgerlauf.

Sie strahlet wunderprächtig,
Es strahlt durch sie, was nächtig
Noch erst in Schatten lag:
So wird durch unser Mühen
Vernünft'ge Menschheit blühen
Und tilgen dunkeln Glaubens-Schmach!

So auf die Zukunft blickend,
In sie hin uns entzückend,
Verschwindet jetz'ges Leid:
Drum bleibet froh und wacker,
Es gedeih'n auf unserm Acker
Gott, Freiheit und Unsterblichkeit!

Ab.

Mephistopheles
auf eine Terrasse hervorsteigend.

Wie sie mir so zu Willen leben,
Ist mir's gewissermaßen Leid,

Digitized by Google

Daß ich der aufgeklärten Zeit
Nicht kann Erfüllung aller Wünsche geben.

In die Ferne blickend.

Da seh' ich schon ein ander Streben!
Verschieden ist's und doch dasselbe eben.
Dir, holdeste Uebernatürlichkeit,
Send' ich sogleich des Wagners Eitelkeit.
Noch selten hat der mückrige Kumpan
Mir einen solchen guten Dienst gethan.

Ab.

Digitized by Google

Auf der Spitze eines Berges.

Die Resignirten sitzen auf den wenigen Trümmern einer Kapelle. Alle schnupfen. Jeder hat eine aufgeschlagene Bibel in der Hand und eine Brille auf der Nase.

Erster.

Die Frag' ist also die, ob *πασα* omnis heißt?

Zweiter (eine Prise nehmend).

Erleuchtung wünscht' ich mir dazu vom heil'gen Geist.

Erster.

Denn offenbar muß es nach unser Aller Sinn
Hier tota heißen, weil, sieht man auf's Vor'ge hin,
Paul den Timotheus, doch darauf offenbar
Anweiset, was er schon an heil'gen Schriften baar
Im Hause hat. Nun fragt sich also näher dies,
Ob *ἱερα γραμματα* das Testament gewiß?

Viele.

Gewiß!

Dritter.

Wir können ja nach unserem Princip
Gar nicht bezweifeln, daß, als er dies niederschrieb,

Digitized by Google

Paulus den alten Bund zum wenigsten doch meinte,
Mit dem sich fortan der neuere vereinte,
Von dem vorhanden schon die Evangelien waren.

Vierter.

Doch, weil die Sache noch bei weitem nicht im Klaren,
Warum laßt Ihr dann nicht mein Argumentum gelten,
Daß, weil durch dieses Buch, das heiligste der Welten,
Vernunft und Willenskraft nach ihrem Sündenfall
Genesen sollten, auch vorausgesehn der Fall
Des Zweifels an die Kraft, weshalb in solcher Ahnung,
Paulus an Alle schreibt die segenreiche Mahnung,
In dem zu bleiben, was von Kind an sie gelehrt,
Daß durch Philosophie der Sinn sich nicht verkehrt.

Zweiter.

Es käme nur d'rauf an, daß Du auch exegetisch
Die Meinung sicherteſt, so daß Nichts hypothetisch
Dran wär', als das Princip, daß nur die heil'ge Schrift
Quell aller Wahrheit ist, was unser Heil betrifft.

Erster.

Woll'n über πασα wir uns nicht zuvor entscheiden,
Man muß, so viel es geht, vernünft'ge Gründe meiden.

Digitized by Google

Zweiter.

Gut, laßt uns denn darob ein kleines Weil'chen
sinnen,
Bis endlich wir dem Text das Rechte abgewinnen.

Pause. Alle sehen in die Bücher.

Zweiter (steht auf).

Wie fühl' ich lebhaft doch bei diesem tiefen Sinnen
Die Schwäche der Natur! Mir woll'n zusammen-
rinnen
Die Lettern, und doch trag' ich meine Sonntagbrille.
Daran ist einzig Schuld der so verderbte Wille.
Ich muß ein wenig mich erholen vom Studiren.
Am Bergrand läßt sich hier gar lustiglich spazieren.
Wie schön die Eb'ne liegt mit ihren grünen Saaten,
Die Reben und das Obst, wie sie so wohl gerathen.
Mit raschen Wellen drängt aus dem romant'schen
Thal
Der Fluß sich blinkend fort im Mittagsonnenstrahl.
Es wechselt Dorf und Stadt und Kirchthurm,
Berg und Wald,
Wie fühl' ich mich so wohl in der Natur Gewalt!
Wer kommt da unten denn so hastig angelaufen?
Jetzt eben hält er an, ein wenig zu verschnaufen.
Nun haspelt er auf's Neu' und strengt die Wa-
den an,
Bald ist er bei uns. Hm, was ist das für ein
Mann?

Digitized by Google

Wagner

tritt auf, halb athemlos. Er trägt sich etwas Altfränkisch. Eine Perücke ziert sein Haupt, ein spanisch Rohr seine linke Hand. Die Versammlung steht auf und geht ihm ehrerbietig entgegen. Er keucht:

Ach, ach, ein saurer Weg!

Alle (mit Bücklingen).

Mein Herr, Sie sind willkommen.

Wagner.

Durch spitzen Stein und Dorn bin ich zu Euch geklommen.
Um kurz zu sein, so wißt, daß ich der Wagner bin.

Alle.

Der Famulus des Faust?

Wagner.

Der nämliche. Mein Sinn
Ist durch das Mißgeschick, was Fausten hat betroffen,
So afficirt, daß ich von Nichts mag Stärkung hoffen,
Als von der heil'gen Schrift.

Digitized by Google

Alle.

Sei dreimal uns willkommen,
Du Fleißiger, nun ist uns alle Noth genommen.

Zweiter.

Zwar bist Du in der Welt nicht sonderlich gelitten.
Der philosoph'sche Stolz will es durchaus verbitten,
Daß in Gesellschaft sich der Wagner producirt,
Und klagt vornehm sogleich, wie er ihn ennuyirt.
Allein solch' Vorurtheil, solch' aufgeblähtes Thun
Ist unserer Natur wildfremd. Hier kannst Du ruhn.
Du bist der einz'ge Freund, der uns die Hände bietet
Und der Theologie die rechte Thür behütet.

Wagner.

So denk' ich auch und ganz und gar gereut mich
Mein früh'res Heidenthum, das jetzt der Bibel wich.

Erster.

O lange leb' ich schon geheim mit Dir verbunden.
In der Philologie wird einzig ja gefunden
Das theologische Princip. Kein Medium,

Digitized by Google

Gott zu erkennen, gibts, als nur die Schrift, und stumm
Ist sonst der heil'ge Geist. Allein im Testament
Auf's schönst' und würdigste die Offenbarung brennt.
Mit ihm nun aber geht's, wie hier mit diesen Trümmern,
Worin der Vorwelt Pracht und Größe noch erschimmern.
Unmöglich ist's, sie aus sich selber zu versteh'n,
Man muß zurück die Zeit in mancher Urkund geh'n.
So ist Geschichte dann und für sie auch die Sprache
Das einz'ge Mittel, was uns sicher führt zur Sache.

Wagner (weinerlich).

Ach, Himmel, ja, was einst den guten Faust verlockte,
Daß er sich gegen Gott verzweifelnd ganz verstockte,
War gerade jene Sucht, aus sich allein von Gott
Zu wissen, dieser Trieb führt ihn zum Sündentod.

Zweiter.

So geht es, wenn der Mensch zu viel auf sich vertraut,
Und nicht auf Gottes Wort in heil'ger Bibel baut.

Digitized by Google

Da heißt's, wenn sich der Mensch zum Glauben
soll bequemen,
Wir wollten die Vernunft blindlings gefangen
nehmen.

Erster.

Allein damit wir nicht an alten Scrupeln leiden,
Laßt jenen locum erst uns völliglich bescheiden,
Und unser Wagner wird die Exegese leiten.

Wagner.

Nein, größ're Dinge wohl gibt's erst noch zu be-
reiten.

Alle.

So sprich, wir hören.

Wagner.

Seht Ihr nicht dem wahren Glauben
Tagtäglich mehr und mehr von seinen Jüngern
rauben?

Alle.

So ist's.

Wagner.

Allein was ist der Grund von der Erscheinung?

Digitized by Google

Alle.

Daß jeder Thor sich liebt die eig'ne dumme Meinung.

Wagner.

Doch daß er darauf kommt, dem Glauben sich zu weigern,
Und sein Besond'res sich zum Allgemeinen steigern,
Woher ist dies?

Alle.

Weil man die heil'ge Schrift verschmäht.

Wagner.

Ganz recht und sich anjetzt mit eig'nem Denken bläht,
Vernunft, Denkglauben preis't, wohl gar das dumpfe Fühlen
Zum Urquell macht, worin des Wissens Drang zu kühlen.
Ja, in die Kirche selbst hat sich schon eingeschlichen
Der Wahnwitz, und nun ist die fromme Scheu gewichen
Vor Gottes Wort. Es ist nur Formel jetzt der Text,
Zum Tand der Weltweisheit, womit man's Volk behext.

Digitized by Google

So wird die Frömmigkeit bald ganz und gar verschwinden,
Wenn wir dagegen nicht uns männiglich verbinden,
Und in der Kirche laut erwecken den Verstand,
Daß aus der Schrift allein Gott wahrhaft wird erkannt.
Wollt Ihr nun eifervoll dies hohe Werk beginnen,
So kommt mit mir hinab, die Kirche zu gewinnen!

Alle.

Wir folgen Dir, o Hirt, Du zeigst den rechten Pfad,
Der Kirche Heil erheischt jetzt so gewalt'ge That.

Ab.

Mephistopheles (tritt vor).

Bei diesem schäumend frechen Streben
Soll es mich wundern, was ich werd' erleben.
Doch ist der alte Herr zu eifersüchtig,
Daß ihm allein die Ehre sei gegeben
Und seinem lieben Sohn. Es scheint fast Alles nichtig,
Womit man ihm sein Haus zu untergraben denkt.

Digitized by Google

Wie hab' ich viele hundert Jahr,
Ja eigentlich so lang die Erde war,
Mit Kaisern, Päpsten, Türken, Secten, Frommen
Vergeblich nicht mich angestrengt,
Und kann doch nie zu Ende kommen.

Ab.

Digitized by Google

Kirchhof,

mit Denkmalen, Bäumen und Gebüsch. Die Kirche mitten im Hintergrunde. Gegen Abend.

Mystiker,

von der linken Seite auf die Kirche zu.

Jetzt in die Kirche mit Raschheit gedrungen,
Daß die Gefühlsfreiheit werde errungen!
Nieder sinke das fesselnde Band,
Welches die Religion umwand!

Kritiker,

von der rechten Seite auf die Kirche zu.

In die Kirche geschwind, daß vernünftige Lehre
Künftig das Volk von den Kanzeln höre!

Resignirte,

mehr vom Vorgrund auf die Mitte der Kirche zu.

Durch die Bibel nur kommt die goldene Zeit,
Davon zeigt dem Volk die Nothwendigkeit!

Die Kritiker

die Mystiker erblickend und auf sie eindringend.

Fort da, empfindsames Theegesindel,
Dir schickt sich viel besser die Nadel und Spindel!

Digitized by Google

Mystiker.

Was wollt Ihr, Ihr seichte, moralische Narren,
Die immer am kritischen Mist noch karren?

Resignirte,

treten gegen Beide vor, und schwingen die Bibeln.

Ha, was müssen die Augen erblicken,
Gefühl und Vernunft woll'n die Kirche ersticken.
Ihr Beide, mit göttlicher Blindheit geschlagen,
Seht Ihr über Euch gar nicht die Bibel ragen?

Mystiker.

Was schiert uns die Bibel? Thatsächlich Gefühl
Bedarf nur sich selber zum stützenden Pfühl.

Kritiker.

Vergeh' auch die Bibel! Ein ewiges Leben
Ist ja der Vernunft durch sie selber gegeben.

Resignirte.

Leichtsinnige Spötter! Mit Fühlen und Denken
Wollt Ihr uns das heiligste Buch bekränken?

Mystiker und Kritiker.

Wir wollen durchaus keine Autorität
Als die in uns selbsten lebendig besteht.

Digitized by Google

Resignirte.

Doch seid Ihr ja mit dem Princip nicht im Klaren,
Vermögt Ihr dem Führen das Denken zu paaren?

Mystiker.

Dem Born des Gefühls nur die Wahrheit entquillt.

Kritiker.

Nur im Denken der Durst sich nach Wahrheit stillt.

Resignirte.

So müßt Ihr Euch gegenseitig verkennen,
Wollt Eure Schwäche nur nicht bekennen.
Gott wußte viel besser, woran es gebricht,
Drum schenkt' er uns gnädig das biblische Licht.

Mephistopheles,
tritt bei diesem Tumult in die Mitte.

Verstohlen hört' ich im Gedränge
Dem Handel zu. Verzeiht, wenn ich mich darein
menge.
Ist mir es wohl vergönnt,
Ein Wörtchen vorzubringen?

Alle.

Sagt, was Ihr sagen könnt,
Versuchet Eu'r Gelingen.

Digitized by Google

Mephistopheles.

Verehrteste, wie es mich dünkt,
Habt Ihr noch nicht den rechten Punct gesehen,
Der alle Kraft in sich zusammenzwingt,
Aus dessen Nichts allein der Sieg Euch kann erstehen.

Resignirte.

Nur nicht so keck, mein lieber Mann.

Kritiker

Laßt hören, was er leisten kann.

Mephistopheles.

Habt Nachsicht nun, gelehrte Herrn,
Wenn ich ganz ungenirt Euch meine Meinung sage.
Da Ihr ja jede Meinung gern
Vernehmt, weiß ich, daß ich dabei Nichts wage.
Denn eine Meinung gilt so viel
Als eine andre, keine trifft das Ziel.
Wir Menschen sind beschränkt
Und außer unsern Sinnen
Lebt in uns nicht ein And'res noch, was denkt,
Und was die Wahrheit könnte rein gewinnen.
An der Erscheinung nur das blöde Auge klebt,
Vom Wesen ist uns Nichts heraus zu spinnen.

Digitized by Google

Resignirte.

Das läßt sich hören. Er spricht gut,
In seinen Adern fließt gewiß ein christlich Blut.

Kritiker.

Doch müßtet Ihr auch Speise haben,
Woran wir alle Drei uns laben.
Macht Ihr vielleicht Euch so gemein,
Am Ende gar neutral zu sein?

Mephistopheles.

Das Laster kenn' ich nicht,
Denn die Partei erst gibt der Meinung ein Gewicht.
Lang angehörig schon dem philosophischen Orden,
Bin ich durch ihn zu sehr gewitzigt worden,
Als je fanatisch meinen zu können,
Das wär die Wahrheit gewiß erkennen.
Nur Meinung trag' ich vor, wie ich vorhin gesagt.
Mit Wahrheit wird Niemand von mir geplagt.

Alle.

So ist es recht. Nun redet wie ein Mann,
Der seine Wahrheit sagen will und kann.

Resignirte.

Vortrefflich, ja, doch thut es uns zu leid,
Und gebt uns näher an, was Euer Prinzip

Mephistopheles.

Ei nun, ich will es wohl gestehen,
Damit wir sicherer noch gehen:
Es ist die Unbegreiflichkeit,
Die auch das Nichts, der Zufall heißt,
Totale Inhaltlosigkeit.

Alle

erstaunt unter sich.

Hm, hm, ein sonderbarer Geist.

Mephistopheles.

Gewiß ist's, daß wir stets in Ungewißheit stehen.
Daß alle schrecklich sich vergehen,
Die so entsetzlich lärmen und pochen,
Als wenn sie im Kessel der Wissenschaft
Mit ihrer ephemeren Kraft
Noch thäten die Welt zu Suppe kochen.
Das ist ein gar beträglich Wesen,
Wie Ihr's jetzt aber könnt in hundert Büchern lesen,
Worin Ihr allesamme
Als höchst einseitig seid verdammt.

Alle.

Abscheulich, wie kann man das wagen?

Digitized by Google

Kritiker.

In unsern cultivirten Tagen?

Mystiker.

Ja, wer das Fühlen so verkennt,
Der ahnt noch nicht des Urseins Element.

Resignirte.

Welch' ungeheure Teufelei,
Als ob die Bibel nicht das Universum sei!

Mephistopheles.

Die reine Gotteslehr will man verführen,
Sich mit Weltweisheit zu beschmieren.
Man will sie beid' einander copuliren,
Das Gräschen will man wachsen hören,
Und in dem innerlichsten Wesen
Von Gott, wie in 'ner Fibel lesen.

Mystiker und Kritiker.

Abscheulich solche Lehren!
Als ob die Menschen, die endlichen,
Erkennen möchten ihn, den Allumendlichen!

Mephistopheles.

Man läßt in diesem Wahn sich gar nicht stören
Weil man ganz rasend logisch ist,

Digitized by Google

Mit reinlichen Gedankenellen
Den allerschlechtsten Dreck vermißt,
Und jedes Urtheil nur als Resultat darf fällen.
Man kann sie ganz toll hepissen,
Sie werden's metaphysisch wissen.
Ihr seht es ein, daß, wenn die Narren
Sich ihre Tollheit logisch erst beweisen,
Wenn sie so steif im argen Wahn beharren,
Daß der Begriff als Sein sich muß erweisen,
Dann riß auf immerdar das Band,
Womit bisher gesunder Hausverstand
Die beiden Welten leidlich noch verknüpfte,
So daß vom holden Seifenschaum des Idealen
Der Denkende in's Reich des sicheren Realen
Herüber und hinüberhüpfte,
Und Beides auseinander hielt,
Weil es als Widerspruch zusammen nicht gehört.
Die schöne Eintracht ist von jetzt verwehrt,
Ideen gibt's nicht mehr, nur die Idee,
Die mit sich selbst patience spielt:
Logik ist die Idee, Natur ist die Idee, der Geist
ist die Idee.

XIIe.

In der Identität liegt schreckliche Gefahr.

Mephistopheles.

Ich wittre, meinen Pantheismus gar.
Doch hoff' ich, daß wir dem uns Alle wohl bestehen;
Daß Hypotheses nur, Fictionen die Ideen,
Und daß von absoluter Wahrheit
Wir absolut Nichts wissen können?

Alle.

Bestimmt läßt sich von Gott nichts als gewiß erkennen.

Mephistopheles.

Denn dem Gefühle mangelt es an Klarheit,
Das Denken ist beschränkt durch die Kategorieen,
Und endlich in der Bibel drühen
Wahrheiten nur, sobald die kritschen Zweifel fliehen.
In keinem der drei Stück sind fertig wir zu nennen,
Und müssen überall anrennen,
Uns rettirend auf den Thron
Erhabener Resignation.

Alle.

So ist's, die Dummheit nur gibt sich für Wissenschaft.
Doch wer wirkt mit so tiefer Kraft?

Digitized by Google

Mephistopheles.

Kein anderer als Faust, den Göthe lebend ließ,
Und Klarheit ihm durch den Prolog verhieß.
Das Buch allein schon ist ein Scandalum zu nennen.
Man sollt' es öffentlich verbrennen.
Es bringt uns All' aus dem gewohnten Ton
Und stiftet lautes Revolution;
Ja, unsre ganze Zeit
Macht sich mit Faustladen breit.
Der schlimmste Fleck jedoch
Ist Faustus selbst.

Alle.

Wie, lebt er noch?

Mephistopheles.

Ach leider hat er sich der Höll' entrissen,
Und sich versenkt in pures Wissen.
Ihr kennt doch wohl des Menschen eitle Neigung,
(Wir theilen nicht so schlechte Ueberzeugung)
Nur Dem mit Leib und Seel sich zu vertrauen,
Dem ein'ge Stützen sich begründend unterbauen.
Wodurch die Gründe sich begründen,
Wär' zu langweilig aufzufinden.
Allein mit Gründen seinen Mangel
An Grund zu bergen, das ist schön.

Digitized by Google

Ein Jeder kann dabei sich seine Straße geh'n,
Und fängt den Fisch mit seiner Angel.
So ist's auch in der Wissenschaft.
Sie weiß wohl, daß sie Nichts erschafft,
Sie weiß, daß sie der Wahrheit fern,
Weil ihr das Ding = an = sich ein stets umwölkter Stern.
In solcher Demuth und Bescheidenheit
Lehrt sie nun Dies und Das,
Theilt ihren Stoff in manchen Abschnitt ein,
Und sucht durch den Beweis eindringlicher zu sein,
Worin sie, wenn der längste allzuweit,
Doch sagt, die Hitz' ist heiß, die Näß' ist naß.
Dies ist der ordentliche Gang
Vernünftiger Scienz, die selber sich versteht.
Doch Faust ist an dem Wahnsinn krank,
Daß sie mit Gott zusammen nicht besteht.
Er thut sich mächtiglich erboßen,
Daß wir der Meinung sind,
Der Mensch vermöge nicht die Wahrheit zu erkennen,
Und sei, trotz aller Offenbarung blind,
Des Zufalls und des Irrthums Sohn zu nennen.
Die alte Ordnung will er uns umstoßen.
Der Pfiffige gibt sich die Miene,
Als ob er mit dem Gründlichsten bediene.
Mit Nichts fängt er sein Wissen an,
Und wird dennoch zum reichsten Mann.

Digitized by Google

Gewiß verführt er noch die ganze Menge,
Und wir gerathen ziemlich in's Gedränge,
Wenn wir den sauberen Patron
Nicht fah'n und ihm den Sündenlohn,
Den er sich bei der Wahrheit aufgesummt,
In ihrem Namen zoll'n, daß er fortan verstummt.

Alle.

Schaff' ihn uns nur, und Du sollst Wunder seh'n,
Fort soll er, wird's ihm gleich nicht an die Kehle geh'n.

Mephistopheles.

Er wird, ich hab's ausspionirt,
Auf diesen Platz heut' Abend kommen.
Nun denk' ich, wird hier Posto genommen.
Die Büsche steh'n dicht genug zum Verstecken,
Die Grabsteine sind wie gemacht zum Bedecken.
Er pflegt gewöhnlich ein Monodram zu halten.
Da lassen wir ihn gütlich walten,
Dann aber nehmen wir ihn fest,
Und schleppen ihn in ein heimlich Nest.
Es gibt ja heut für Geisteskranke
Wohlthätige Anstalten genug.
So ein Irrenhaus ist eine tücht'ge Schranke
Für seinen genialen Flug.
Da mag er denn über Wasser und Brod
Speculiren bis an seinen Tod.

Digitized by Google

Noch ist es still umher. Doch nein,
Schon hör' ich seinen Tritt. Bald wird er bei uns sein.

Alle.

Husch, husch, husch, husch, versteckt Euch Alle,
Bringet den Absoluten zu Falle!

Alle verstecken sich.

Faust.

Hier also, hier, so fern von Andern, soll
Mein Gretchen schlummern neben unserm Kinde.
Dornbüsche sollen auf dem Grabe stehn.
Mein Gott, wie rührt mich jener Zeit Gedächtniß.
Das liebe Mädchen! (Er geht suchend umher.)
Da ist wohl der Stein,
Der, aus der Mauer springend, genau den Ort
Bezeich'nen soll? Hier ist es, ja, hier ist es,
Wie mir der Todtengräber es beschrieb.

Pause.

O theures Grab, du zeugest wider mich,
Und ganz verzweifelnd würd' ich dich erschauen,
Wenn nicht der Glauben aufrecht mich erhielte,
Wenn mein Bewußtsein nicht ein andres wäre, wo
Nicht mehr in engem Felsbett dunkle Feuerfluth
Sich tobend wälzt, wo rein und ruhig jetzt

Digitized by Google

Ein Strom fließt, der in seinen sanften Wellen
Die Welt, die göttliche, klar in sich spiegelt,
So Tag, wie Nacht. Dank Dir, mein Heiland,
Dank!
Dank Dir auch, Gretchen! Dein entschlossnes
Sterben,
Nicht wankend von dem Recht, hat mir Besinnung,
Die schwankende, zuerst in dem Gemüth
Befestigt, und es quoll aus Deinem Blut
Ein Licht in mir herauf, wie einst den Paulus
Der Strahl der Wahrheit traf in wüstem Irrthum. —
Dort steigt die Sonne königlich hinab,
Mit Leben andre Welten überschüttend.
Ich will mich setzen auf dies liebe Grab,
Und diese Stunde ganz mir selber weihn.
Er setzt sich auf das Grab.
Wie oft, o Sonne, wenn du niedersankst,
Im eignen Feuer majestätisch sterbend,
Was in die Nacht hin flammte, wie hab' ich
Sehnsüchtig deinem Flug oft nachgeblickt,
Und mich auf deine Schwingen hingewünscht.
Doch als der Teufel mein Genosse ward,
Und als ich Gretchen meiner Lust geopfert,
Und als ich die Nothwendigkeit erahnte,
Die sich im ewig gleichen Leben regt,
Da drängte sich der höchste Wunsch mir auf,
Da war verwandelt mein Gefühl, zerrissen

Digitized by Google

Die Welt der Träume, die sich nur noch scheu
In dem Verzweifeln liebend um mich legten.
Ich war entzweiet mit der Welt, mit mir,
Mit ihm, dem Geiste, welcher uns durchdringt,
Dem lieben Geiste, welcher mit uns leidet,
Dem hohen Geiste, der in uns sich schaffet,
Dem starken Geiste, der Verlor'nes rückbringt,
Denn böser That war ich mir selbst bewußt.
Dies Wissen hob die schwarze Riesenfaust
In jedem Augenblick des reinern Daseins
Vom lauten Grabe der Vergangenheit,
Und riß der Freude Becher von den Lippen.
Zwar Mephistopheles, er fing mich nicht.
Denn wohl zu reizen, doch nicht zu genügen
Vermag der arme Teufel, und es dreht
Sich der Begierden Feuerrad in stetem Gleis.
Als er nun von mir wich, der ekle Thor,
Bedrängt' es mich, mit Schuld beladen sein.
Und wenn die Sonne niederschwebte, seufzt'
Ich brünstig und ersehnte mir, daß wenn
Sie mich in ihrer Wiederkehr beschiene,
Am andern Tag, wenn Gnad' im Himmel wohnet,
Daß sie mich finden möchte heiter lebend!
Doch nur die Arbeit überwindet Alles.
Wenn ich erschöpft das müde Auge schloß,
Erquickte je zuweilen mich ein Traum
Aus meiner Kindheit, wie ein Rosenwölkchen,
Noch von der Sonne zeugt, wenn längst sie schwand.

Digitized by Google

Allein wenn nun die Morgensonne kam,
Und alles Leben an die Brüste legte,
Da brach die Binde leichten Schlummers und
In gestriger, in finstrer Gegenwart,
Stand ich von Neuem ein Verdammter da.
So hab' ich lang gerungen nach Versöhnung.
Die Bibel war für mich ein todter Schatz.
Gebet half nicht, weil mir der Glaube fehlte,
Der das Gebet zeugt. Leichtsinn half mir nicht,
Denn Schuldbewußtsein stimmt zu ächtem Ernst.
Allein aus der trostlosesten Verzweiflung
Gebar sich endlich festeste Gewißheit.
Daß ich bin, denke, daß in mir sich denkt
Die Gottheit, das war Anfang der Versöhnung.
Daß ich ein andres Dasein denken, das gedachte
Durch meinen Willen wirklich machen konnte,
Das war der Fortgang, und daß ich unläßig
Des Denkens Licht in meines Willens Stoff
Zu tauchen strebe, das ist Schluß des Mühens,
Der unaufhörlich jung in mir sich schließt.
In der Erscheinung kenn' ich nun das Wesen,
Und in mir selbst bin ich mir offenbar,
Als ungetrennt von dem Unendlichen.
Wie fühl' ich klar, daß dies die Seligkeit,
Empfindung dieser freiesten Versöhnung,
In der Gewißheit, nie sie zu verlieren.
Nicht raubt Vergangenheit und nicht die Zukunft,
Was einmal im Gedanken ich ergriffen.

Digitized by Google

O du Vernunft und Wissenschaft, ihr seid
So schlecht und träge nicht, als ihr mich dünket.
Wer Wissenschaft, gedankenvolle, haßt,
Der kennt sie nicht, noch irgend wie befangen,
Der hat Gewißheit nur in eines Andern
Bewußtseyn oder nur in sich, hat nicht
Gewißheit in der Wahrheit, so daß diese
An jener sich bewährt, an dieser jene.

Er kehrt auf und geht auf die Kirche zu.

Alle

brechen aus ihrem Versteck auf ihn los.

Nicht von der Stelle,
Verwegner Geselle!

Faust.

Was wollt Ihr mit, ihr hadernden Gesichter,
Was bringt Euch gegen mich so sehr in Harnisch?

Alle.

Du bist unser Feind!
Du hast sie erkannt,
Die unendliche Wahrheit.
Salbadernder Thor,
Wie kommst Du uns vor,
Was ist denn die Wahrheit?

Digitized by Google

Faust.

Jetzt kenn' ich Euch, die Ihr Euch selbst nicht kennt.
Ihr liebt Euch selbst nur und drum bleibt Ihr fern
Der Wahrheit, welche ganz parteilos ist.
Ihr Alle seid durch jenen Schalk gereizt,
Der sich dort hinten in den Mantel hüllt,
Mir aber nimmermehr sich bergen mag.
Hat er auch keine Hahnenfeder auf dem Hut,
Zeigt er auch nicht des Fußes Mißgestalt,
Nur wenig Worte laßt mich zu Euch reden.

Zu den Mystikern.

Wohl habt Ihr Recht, daß Ihr Gott fühlen wollt,
Denn in dem Selbst des Menschen will er wohnen.
Wer nicht ihn fühlt, lebt innig nicht in ihm,
Und mangelt der inbrünstig heißen Liebe.
Allein für sich kann das Gefühl Gott nicht
Durchdringen, denn es sieht sich selber nicht,
Und schweift leicht auf phantastisch irrer Bahn.

Zu den Kritikern.

Drum habt Ihr Recht, wenn Ihr das Denken ehrt,
Denn der Gedanke ist das hohe Licht,
Was die Vernunft fruchtbar um sich verstrahlt.
Doch schließt das Denken nicht das Fühlen aus,
Es schließt es in sich ein und reinigt es.

Digitized by Google

Und nicht ist der Gedanke nur der Eure;
Nur, wenn er Gott gehört, dann ist er Wahrheit.
Wo Gott in uns nicht denkt, da muß das Denken
In lauter irdisch trübem Qualm ersticken.

Zu den Resignirten.

Wohl habt Ihr Recht, das heil'ge Buch zu ehren
Denn Heiliges verkündigt uns sein Wort.
Der ganzen Menschheit liegt sein Inhalt offen,
Die ganze Menschheit findet drin sich wieder,
Die ganze Menschheit lernt es niemals aus,
So wenig als die eigene Geschichte
Je kann verlieren die Unendlichkeit.
Doch darf dies Buch, weil es die Freiheit will,
Niemals des Geistes freien Aufflug hemmen.
Die Offenbarung will Verstand, Gefühl,
Und weiß von des Buchstabens Enge Nichts,
Wahrheit nie mit Gelehrsamkeit verwechselnd.

Zu Allen.

Darum nun ist die Bibel nicht zu missen,
So wenig als das Denken, als das Fühlen.
Sie müssen alle drei gleich sehr bestehn,
Und Hand in Hand, wie liebe Brüder, gehn.
Wenn Schrift, Vernunft und Fühlen sich verbünden,
Dann wird das ächte Wissen sich entzünden!

Digitized by Google

Mephistopheles.

Glaubt ihm nicht, Ihr guten Christen,
Er will Euch nur überlisten.
Auf, ergreift ihn, fesselt ihn,
Gelegenheit und Zeit entfliehn!

Alle.

Laßt nicht länger noch uns harren,
Packt den Tollen, packt den Narren!

Michael,

der schon seit einiger Zeit sichtbar gewesen, mit drohender Geberde, als Vogt der Kirche.

Wartet, ich will Euch belehren,
Die heil'ge Pfingsten so zu verstören!

Alle.

Der da ist toll und verrückt,
Hat uns schon lange gedrückt,
Und den wollten wir ergreifen,
Denn er darf nicht in Freiheit schweifen.

Michael.

Der Mann steht ganz unschuldig da,
Ihr finget an die Scandala.
Schon lang hab' ich Euch zugesehen,

Digitized by Google

Und ließ es lang genug geschehen.
Drum von hinnen Euch gerollt,
Wenn Ihr nicht Züchtigung proben wollt.

Alle.

Wie ist mir der Muth verflogen,
Rückwärts werd' ich hingezogen.

Mystiker.

Angstgefühl will mich zerdrücken.

Kritiker.

Kein Gedanke will mir glücken.

Resignirte.

In die Welt muß man sich schicken.

Sie verschwinden allmälig nach den verschiednen Seiten, woher sie gekommen.

Mephistopheles,

hinter ihnen abschleichend.

Wenn nicht hinter jenem Laffen
Der Engel Michael mit seinem Schwerte stünde,
Macht' ich wohl leicht ihm was zu schaffen.
Doch so halt ich's gleichsam für Sünde.

Digitized by Google

Nur ein Gedanke iſt mir labend,
Daß noch nicht aller Tage Abend.

Ab.

Michael
im Abgehen vergnügt ſich umſchauend.

Fort mit dir, du Höllenpein!
Nun iſt die Luft vom Böſen rein.

Ab.

Glockenklang. Die Seitenthüren der Kirche öffnen ſich. Ein Prediger in Evangeliſchem Ornat geht ein. Kirchgänger aller Art folgen.

Faust.

Vielleicht iſt nicht mehr fern die Zeit,
Wo ganz erliſcht der alte Streit.
Brennt nur des wahren Wiſſens Licht,
Dann auch an Glauben es nicht gebricht,
Und fehlt's am rechten Glauben nicht,
So mangelt auch das Wiſſen nicht.

Ab in die Kirche.

Hinter der Kirche ſtrahlt die untergehende Sonne in verklärender Beleuchtung. Von Innen tönt Orgelklang und Chorgeſang.

Waren verſammelt
An Einiger Stätte

Digitized by Google

Alle die Jünger.
Zitternd im Sturmwind
Bebte das Haus.
Schwebte hernieder
Heiliger Geist uns,
Welcher in alle
Wahrheit geleitet,
Drang in die Seelen,
Füllte die Herzen.
Feurige Rede
Strömte von Zungen.
Einmüthig lobten
Alle den Vater,
Welcher im Sohne
Uns, die gefall'nen,
Reuigen Sünder,
Gnädig versöhnet,
Und, über alles
Fleisch seines Geistes
Heiligung ausgießt,
Herrlich und ewig!

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE SEP'69 H

CANCELLED

2330 Y3C

Digitized by Google

49572.18.10
Geistlich Nachspiel zur Tragodie F
Widener Library 003546771
3 2044 087 187 688

Digitized by Google